

Brief von Ferruccio Busoni an Philipp Jarnach ([Zürich], 16. Januar 1919)

L J, als ich Sie gestern im Park Hôtel sah, hatte ich Ihren lieben Brief noch nicht bekommen. Erst spät am Abend leerte das Mädchen, beim Nachhausekommen, den Postkasten; so, dass ich Ihre Zeilen nur zwischen 10–11 Uhr lesen konnte. Diese Worte taten mir sehr wohl, und – sans comparaison – sie stimmten merkwürdig überein mit dem, was Andreae mir schriftlich (und Rubiner mir mündlich) sagten. Dieses Zusammen treffen beweist mir, dass an der Sarabande etwas anderes ist, als mir selbst zum Bewusstsein gekommen. Ich dachte ^ wirklich nicht, dass ich mehr getan hätte als sonst; und frage mich auch noch jetzt, ob es also sich verhalte.

Nicht, dass ich undankbar oder nicht glücklich wäre über den Eindruck, den die Sarabande auf den kleinen, aber ganzvöllig maßgebenden Kreis von Freunden hervorbrachte; jedoch ich frage mich wieder, ob vielleicht nicht diesmal etwas nur unmittelbarer zur Wirkung gelangte, was im Grunde in allem steckt, das ich seit einigen Jahren versuche. – Jedenfalls, besser so als umgekehrt – und das lässt mir noch einen Auf stieg erhoffen.

Haben Sie nochmals

Dank und: Auf Wiedersehen.

Ihr herzlich ergebener

F. Busoni
16. Jan. 1919